

"In den Zeiten äussersten Überflusses die Reduktion aufs Nötigste": Überlegungen zu Paul Louis Meiers Arbeit "Korrelat"

Autor(en): **Mayor, Guy André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **109 (1991)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-85943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

16. August 1990: ganztägige Jurierung der Wettbewerbsprojekte. Die Vorprüfung durch den Architekten hat ergeben, dass alle Eingaben den Programmbestimmungen entsprechen und ihre Verfasser/innen Anrecht auf die ausgesetzte feste Entschädigung haben.

Für die Beurteilung erweist sich das verlangte einfache Modell im Massstab 1:20 als hilfreich. Nach der Begehung des Wettbewerbsgebiets und dem individuellen Sichten der Projekte erfolgt in zwei durch ausgiebige Diskussionen geprägten Wertungsrundgängen die Reduktion auf deren zwei, die in der engeren Wahl verbleiben. Alle Projekte haben durch ihre je spezifischen Qualitäten und die Gespräche darüber zur Entscheidungsfindung beigetragen.

In der Schlussbewertung obsiegt «Korrelat», bei dem formale Qualität, Poesie und spielerischer Aspekt beeindruckend, über den stark durch die räumlich-architektonische Komponente geprägten «Übergang». Auf das in der 2. Runde ausgeschiedene Projekt «Moderne Ikonostasis» kommt die Jury zurück und spricht ihm bei der Preisverleihung eine Anerkennung zu. So teilen sich schliesslich in die Preissumme die folgenden Künstler, wie das Öffnen der Verfassercouverts ergibt: im 1. Rang mit Ausführung Paul Louis Meier, Knutwil, im 2. Rang Hans-Peter von Ah, Ebikon, und mit Anerkennung Rambert Bellmann, Vitznau, jetzt Luzern.

Richtlinien für Wettbewerbe auf dem Gebiet der bildenden Kunst:

- GSMBA Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (Visuelle Künstler), Zentralsekretariat, Kirchplatz 9, 4132 Muttenz

Kunst im öffentlichen Raum - ein Handbuch für Architekten, Behörden und Bauherren:

- SIA, Postfach, 8039 Zürich

Adresse des Verfassers: U. Sibler, Präs. GSMBA, Sektion Innerschweiz, Turmatthof 42, 6370 Stans.

«In den Zeiten äussersten Überflusses die Reduktion aufs Nötige»

Überlegungen zu Paul Louis Meiers Arbeit «Korrelat»

I.

Der Mensch, auch der nächste, ist uns in Teilen immer unbekannt, ist immer mehr, als wir wahrnehmen können; die

VON GUY ANDRÉ MAYOR,
HORW

menschliche Figur, seit Jahren das Thema von Paul Louis Meiers Schaffen, ist also, insofern sie für den Menschen steht, sichtbares Zeichen auch für Nichtgesehenes: das macht, neben anderem, ihre Rätselhaftigkeit, weckt den Wunsch, sich ihr zu nähern, zu verstehen. Dadurch entsteht, wie zu lebenden Menschen, Bezug und Beziehung.

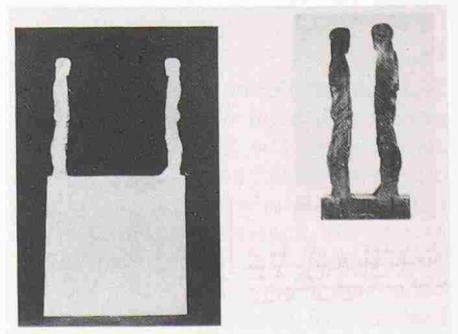
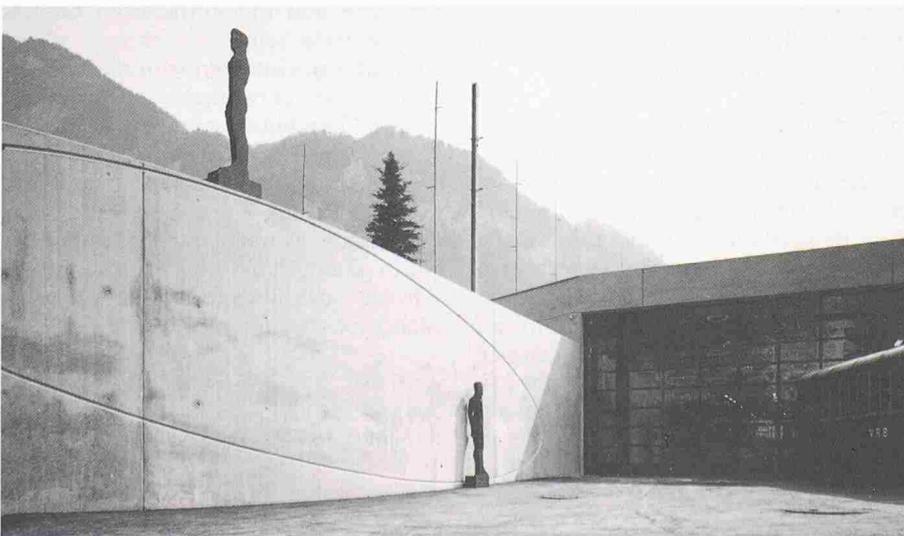
Kunst ist zunächst, auch wo sie andere Funktionen hat, sinnfällige Darstellung, Sichtbarmachen von Beziehung: des Menschen zu sich selbst, zu andern Menschen, zu der Wirklichkeit, zu der Um-Welt, in denen und aus denen heraus er lebt.

II.

Angesichts der Masse der vorgegebenen Wandfläche, die - als trennende und zugleich verbindende Mauer zwischen See- und Dorfbereich - eine starke Raumwirkung erzeugt, sollte deren Gestaltung, wie Paul Louis Meier sagt, «nicht etwas Aufgesetztes, Angehängtes, sondern etwas Grundsätzliches, Elementares oder sogar Notwendiges

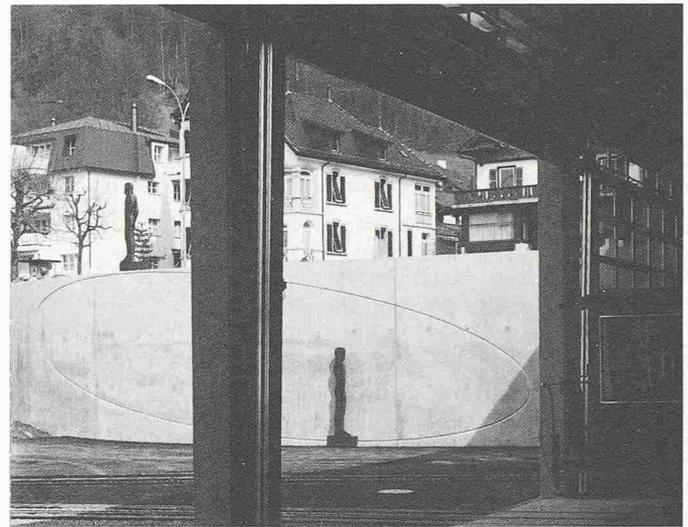
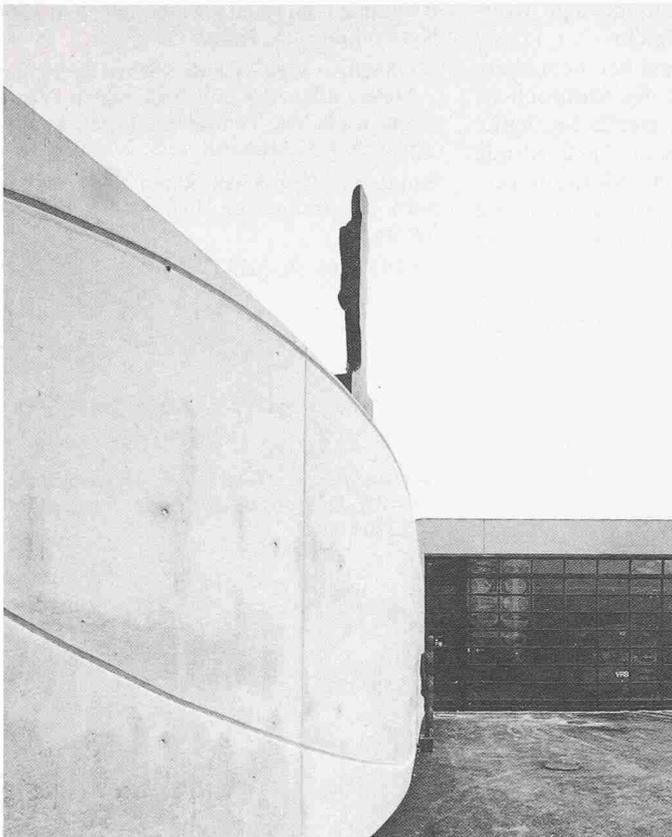
sein». Es ging mithin darum, einerseits die grosszügige Wirkung der Fläche nicht durch «Zerstückelung» zu zerstören; andererseits durch die Art der Gestaltung neue, zusätzliche Dimensionen zu ermöglichen, Beziehungen herzustellen, sicht- und nachvollziehbar zu machen.

So ist, um dies vorweg zu nehmen, ein vielschichtiges, sowohl horizontal als auch vertikal lesbares Werk entstanden, das aus der Spannung von Trennen und Verbinden, Fläche und Tiefe, Ruhe und Bewegung, Auf- und Abstieg, Teil und Ganzem heraus lebt; - ein komplexes Geflecht von Gegensätzen, Entsprechungen und Bezügen, das zu Recht den Namen «Korrelat» trägt.



Die Halbfiguren

Das ausgeführte Kunstwerk «Korrelat» von Paul L. Meier



Blick aus dem Depot

1. Preis: Paul L. Meier

III.

Als erstes fällt, wenn man vom See her kommt, die Ellipse auf. Weil der Raum, den sie umfasst, wie die Schnittfläche einer grossen Kugel aussieht, kippt die Mauer unversehens nach hinten, wird aus der schroff abweisenden Stufe eine perspektivisch verformte Rundung, die zum Dorf führt, und an deren Aussenrändern zwei Figuren stehen. Es ist wie bei einer Kippfigur: die Betrachtenden sehen entweder die Mauer oder die Schnittfläche der Kugel, also vertikale Fläche oder horizontale Tiefe, Trennendes oder Verbindendes. Und sie werden, das scheint mir wichtig, das Umschlagen des einen ins andere gewahr.

IV.

Was aus der Ferne linear gewirkt hat, erweist sich beim Näherkommen aber als plastisch: Die Ellipse ist nicht auf die Wand gezeichnet, sondern als Vertiefung in sie eingelassen, ist Teil der Mauer. Mit anderen Worten: Das, was die Mauer als Mauer (scheinbar) aufgehoben hat, gehört zu ihr selbst. Erst aus Distanz wird es wieder zum andern.

V.

Dieselbe Verringerung oder Vergrösserung der Distanz der Betrachtenden

verändert auch deren Wahrnehmung der Figuren. Scheinen sie, von weitem gesehen, in einiger Entfernung voneinander auf der gleichen Ebene zu stehen, erkennt, wer auf sie zugeht, den Niveauunterschied. Der Rand der Ellipse wird zum auf- und absteigenden Weg, der die Figuren, wie Paul Louis Meier sagt, «vom Zustand des Seins in eine sanfte, aber unaufhaltsame Bewegung überführt».

VI.

Die Figuren selbst sind Halbfiguren, «der eine Teil», sagt Paul Louis Meier, «ein Teil des andern und umgekehrt». Überdies stehen sie am Rand eines abgeplatteten Kreises, der als steigender und fallender Weg interpretierbar ist, gehen, in Bewegung gedacht, in grosser Entfernung hintereinander her.

Falls meine Behauptungen, die menschliche Figur stehe für den Menschen, und die Kunst mache auch dessen Beziehungen sichtbar, stimmen, ergibt sich daraus eine Fülle von Fragen. Zum Beispiel diese: Sind mit den Halbfiguren zwei Seiten desselben Menschen dargestellt? Eine, die er kennt, und eine, die er noch einholen muss? Oder braucht ein Mensch, um ganz zu werden, den anderen, ebenfalls unfertigen Menschen? Werden die beiden Halbfiguren, die je einen anderen

Stand-Punkt vertreten, gehend je zusammen und so zu sich selbst kommen können, oder bleiben Ferne und Fremdheit zwischen ihnen konstant? Ist ein Weg, den zwei Menschen, räumlich verschoben, gleichzeitig jeder für sich gehen, schon ein gemeinsamer Weg? Führen alle Wege nach oben wieder nach unten? Ist Gehen – und Leben – immer ein Gehen im Kreis, ohne Ende?

VII.

Es ist, das macht das Werk selbst und das machen, hoffe ich, meine wenigen Andeutungen deutlich, Paul Louis Meier gelungen, mit ebenso konsequenter wie radikaler Reduktion auf das Wesentliche und mit einfachsten Gestaltungsmitteln seine, wie er sagt, «Vorstellung von einem grossen räumlichen Erlebnis zu entwickeln». Es ist ihm, meines Erachtens, noch mehr gelungen. Wenn ein Kunstwerk so viele Bezüge sichtbar zu machen und derart grundsätzliche Fragen aufzuwerfen vermag, ist es nicht nur legitimiert, es ist, in einem Paul Louis Meiers zitierte Absicht noch übersteigenden Sinn, tatsächlich notwendig.

Adresse des Verfassers: Guy André Mayor, lic. phil., Längacherhock, 6048 Horw.